



Über die Kunst Benjamin Hirtes habe ich vor zwei Jahren schon einmal geschrieben. Seinerzeit hatte ich versucht, Hirtes Werke (und die anderer Wiener Künstler) im Rahmen eines Textes mit dem sprechenden Titel *Vienna Interiorism (frieze d/e Nr. 12, Winter 2013/14)* in einer Art Heimo Zobernig/Franz West-Wiener-Werkstätten-Kontinuum zu verorten – dem langen Atem einer Lokalkunstgeschichte, die verbunden ist mit einem gesteigerten Interesse an Einrichtungsthemen und dem Prinzip des Angewandten. Arbeiten wie *untitled (stool)* (2010), ein aus zwei Stühlen mit zugeschnittener Ant-Chair-Sitzfläche zusammengebauter Hocker, schienen das für mich eindeutig zu belegen. Auch wenn das nicht völlig falsch war, so greift es, von heute aus gesehen – zumal mit Blick auf vieles, was Hirte seitdem gemacht hat – doch viel zu kurz. Vielleicht ist das in der Rückschau aber ja normal: Bedeutungen werden angeheftet und rutschen wieder ab, sie werden an Objekte gebunden und dann wieder losgeschnitten. Im Fall Hirtes aber geht das weiter.

Denn ein Großteil seines Outputs scheint einen radikal reflektierten Umgang mit dem Prinzip der Bedeutung (und besonders auch deren Entzug) selbst zu pflegen. Man könnte auch sagen: Die Beschäftigung mit Einrichtung und Angewandtem ist

vom Möbelhaus in den Baumarkt abgewandert. Statt auf thematische oder stilistisch kohärent zusammenmontierte Bedeutungssysteme (gleich ob aus dem Register namens „Kunst“ oder dem des „Designs“) setzt Hirte hier auf einzelne, minimale, oftmals isolierte Elemente – Buchstaben und Zeichen, Fragmente und Bauteile. Vollständigkeit suggerierende Reihen werden nur bruchstückhaft in einzelnen Instanzen ausgeführt, beispielsweise bei den Wandarbeiten *untitled (O), ... (I)* und *... (A)*, alle 2015: unter Verwendung nur eines kreisrunden Lochs ausgestanzte und fast nicht dechiffrierbare Elemente eines Alphabets, Buchstaben aus Gummi, aufgezogen auf Aluminiumplatten, die bedruckt sind mit langen Zahlen- und Buchstabenreihen, den Artefakten der Buchstabenschnittdatei. Oder aber: Simple Alltagsgegenstände werden ihrer ursprünglichen, zweckgebundenen Bedeutung entkleidet und in Form massiv vergrößerter Aluminiumversionen zu ebenso abstrakten wie fast schon verlorenen, comic-haften Gegenständen, etwa bei dem Schlüsselring *untitled (circlip)* (2015) oder dem riesenhaften Öffnungsclip einer Getränkedose, den Hirte für seine kommende Ausstellung im MMK Zollamt in Frankfurt a.M. plant. Baumarkt ja, aber mit den Augen von Claes Oldenburg.

Benjamin Hirte

Scharnier
und Schablone

Dominikus Müller

Form and functionlessness

I already wrote about Benjamin Hirte's art two years ago. At the time, I tried to locate Hirte's works (and those of other Viennese artists) in the framework of a text titled *Vienna Interiorism (frieze d/e No. 12, Winter 2013/14)* in a kind of Heimo Zobernig/Franz West/Wiener Werkstätte continuum – the endurance of local art history tied to a heightened interest in interior decoration and the applied arts. To my mind, works such as *untitled (stool)* (2010), a stool constructed from two ant chair seats fitted together, seemed to offer definitive proof of this. Even if this wasn't altogether wrong, it nonetheless falls short when viewing Hirte's works from today's perspective – particularly regarding a good deal of what the artist has done since. But perhaps this is normal in hindsight: meanings are attached and slip off again, are tied to objects and then cut loose. But in Hirte's case, it goes somewhat further.

A large part of his output seems to cultivate a radically reflective approach to the idea of meaning itself, and particularly its withdrawal. One could also say: an exploration into furnishings and the applied arts has shifted from the furniture store to the home improvement centre. Instead of focusing on thematic systems of meaning, or those pieced together in a stylistically coherent manner (regardless of whether they adhere to the index called 'art' or 'design'), Hirte directs his attention to individual, minimal, frequently isolated elements – letters and signs, fragments and building components. Series suggesting a larger whole are only partially completed, and in individual instances. Like in the case of the wall pieces *untitled (O), ... (I)*, and *... (A)*, all from 2015: hole-punched, nearly indecipherable units of an alphabet; rubber letters attached to aluminium sheets printed with long rows of numbers and letters; artefacts of an interface file. Or else: simple everyday objects stripped of their original, utilitarian purpose that become, in the form of grossly enlarged aluminium

Auf der Materialebene wird auffällig oft mit standardisierten (nicht selten abgeformten oder rudimentär um-, aber eben nicht vollständig weiterverarbeiteten) Werkstoffen hantiert: doppelwandige Isolierplatten aus Aluminium mit schwarzer Gummifüllung beispielsweise, die, zu so etwas wie halboffenen Boxen gebogen, 2014 als vermeintlich stapelbare, unbetitelte Kunstwerke in einer ebenfalls unbetitelten Einzelausstellung in der Wiener Galerie Emanuel Layr herumbestanden; oder jenes supersimple *Strap band*, ein (hier riesengroß aus Aluminium geschnittenes) Metallband mit runden Löchern, durch das man für gewöhnlich Nägel oder Schrauben treibt, um Dinge, beispielsweise Möbel, an der Wand zu befestigen. 2015 wurde es – mit einem seltsamen Knick in der Mitte und seiner Funktion entbunden – selbst zu dem Gegenstand, der an der Wand von Picnic Picnic in Sheffield befestigt war.

Dieses *Strap band* sagt viel über den Ansatz Hirtes: Objekte werden weniger eingehegt und eingefangen in Bedeutungen; sie funktionieren eher selbst wie eine Sprache – über Koppelungen, über Verbindungen. Gleichzeitig aber sind sie analog, gehorchen also nicht völlig der digitalen Struktur eines beliebig rekombinierbaren Sets abstrakter Elemente. *Strap band* signifiziert selbst Verbindbarkeit, die Möglichkeit einer Befestigung von etwas (Bedeutung) an etwas anderem (Träger). Die Möglichkeit, Dinge zusammenzubringen (und sie auch zusammenzuhalten). Aber dies geschieht um den Preis, dass sich die Elemente dazu in die Abstraktion eines seltsam verlorenen und gerade unverbundenen Elements verabschieden. Es ist dieser Zwiespalt, aus dem eine gewisse traurig-komische, stumpfe Einsamkeit dieser Objekte rührt.

Konkrete Vereinzelung und Übertreibung für sich genommen wenig aussagekräftiger Gegenstände bei gleichzeitigem Hindeuten auf flexible, geradezu promiske Verbindbarkeit: Dieses Vexierspiel ist vielen Arbeiten Hirtes eigen. Zum Beispiel: die unglaublich simplen Objekte namens *untitled (hinge series)* (2014) – Scharniere, mit Aluminiumplatten dran, aus denen dann und wann mal ein Loch ausgestanzt ist. Funktionale Objekte ohne Funktion, dafür aber mit Bedeutung: Das ist ein Scharnier. Gemeint ist ein Link. Oder aber, letztes Beispiel: die Arbeiten, die unter dem Titel *untitled (tags)* (2014) zusammengefasst sind – Platten, die an der Wand lehnen oder aus ihr herausstehen. Überall finden sich auf diesen mit Beton bestrichenen Sperrholzplatten seltsame *cut outs*, kleine Löcher, größere Ovale, manche von ihnen scheinen sich zu Comic-Gesichtern zusammenzusetzen. In Wahrheit handelt es sich bei diesen nicht leicht dechiffrierbaren (und seltsam zwischen Bild und Skulptur angesiedelten) Gegenständen um extrem vergrößerte „Tags“, also Schilder, genauer: um jene Kartenteile, auf die Waren gebunden werden. Normalerweise tragen diese Kartonen die Produktinformationen, Anleitungen, Materialien (kurz: die „Werkangaben“ der Ware); gleichzeitig handelt es sich hier auch um eine Art Display. In Hirtes vergrößerten Versionen gibt es weder Informationen noch angeheftete Ware. Geblieben ist ein Residuum: mehrfach übercodiert, aber letztlich nutzlos. Eigentlich ein ziemlich gutes Bild für ein Kunstwerk.

versions of themselves, objects that are abstract, seemingly lost, and comical – for instance, the keychain *untitled (circlip)* (2015), or the gigantic pop-tab of a soft drink can, which Hirte has planned for his upcoming exhibition at the MMK Zollamt in Frankfurt. Home improvement center, certainly, but seen through the eyes of Claes Oldenburg.

In terms of material, it's noticeable how often the artist works with standardized products that are frequently cast, or roughly remodelled but not entirely reworked: double-walled aluminium insulation plates with a black rubber filling, for instance, bent into something akin to half-open boxes standing around Emanuel Layr Gallery in Vienna in 2014; evidently stackable, untitled works of art in a solo show that also remained untitled; or the super-simple *Strap Band*, a metal strap enlarged to gigantic proportions and cut from aluminium, with round holes one would ordinarily drive nails or screws through to affix things to the wall. In 2015, that work became bereft of its function with a strange dent in the middle, ultimately attached to the wall of Picnic Picnic in Sheffield.

Strap Band says quite a bit about Hirte's approach: objects are not so much fenced in and caught in meanings; instead, they function more as a language in their own right – through couplings and connections. At the same time, however, they are analogue, and so they don't quite obey the digital structure of a randomly recombinable set of abstract elements. *Strap Band* signifies connectivity, the possibility of attaching something (meaning) to something else (support) – the possibility of bringing things

together, and keeping them there. But this happens at the price that the elements themselves depart into a strangely lost and disparate abstraction. The sense of loneliness these objects convey – sad, comical and dull – issues from precisely this ambiguity.

Concrete separation and exaggeration of objects that in themselves express little but hint at flexible and even promiscuous connectivity: this game of deception resides in many of Hirte's works. Take the unbelievably simple objects called *untitled (hinge series)* (2014) – hinges with aluminium sheets attached, in which a hole has been punched here or there. A functional object without function, albeit with meaning: that's a hinge. But it's meant as a link. Or take, as a final example, the works *untitled (tags)* (2014) – plywood sheets covered in a layer of cement that lean against the wall or protrude from it, covered in strange cut outs, small holes and larger ovals, some of which seem to combine to form cartoonish faces. These objects, difficult to decipher and oddly situated between picture and sculpture, are in fact grossly enlarged 'tags' – in other words signs, or to be more precise: those little pieces of cardboard affixed to wares. Normally, these tags carry product information, instructions, a list of materials (in short, the 'work description' of the product); at the same time, they're also a kind of display. In Hirte's enlarged versions, there is neither information nor a product attached. What remains is residue, coded several times over, and useless in the end. Which is pretty close to a definition of a work of art.

Translated by Andrea Scrima

1
untitled (A)
2015
Aluminium honeycomb panel,
reinforced rubber sheet,
thread screws,
UV-print
103 × 150 × 3 cm

2
untitled (tags)
2014
Cement treated
chipboard
Various dimensions
Installation view
Galerie Emanuel Layr

